

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 44

Artikel: Grenzdienst 1914/1918
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GRENZDIENST 1914/1918

BILDER AUS DER
ALLERJÜNGSTEN
SCHWEIZER-
GESCHICHTE

II. FOLGE



Der besetzten Grenze entlang wurden auf verschiedenen exponierten Punkten Beobachtungsposten errichtet. Wie es allgemein auf so einem Pottent aussah, zeigt dieses Bild vom Punkte 835 auf dem Kästel bei Kleinlützel im Berner Jura. Diese Posten waren mit den modernsten Fernsichtinstrumenten ausgerüstet, die es erlaubten, bis tief ins Elsaß und in die Vogesen hinein gut zu beobachten. Sehr oft wurden so unsere Soldaten Zeuge erbitterter Kampfaktionen zwischen Deutschen und Franzosen.



Schlafplätze in der Blockhütte eines Offizierspostens im Berner Jura. So schliefen unsere Soldaten vier Jahre lang auf Strohlücken, eingepuppt in die dicken Kleider, die schweren Marschschuhe an den Füßen, die Waffen umgehängt, in ständiger Alarmbereitschaft, während draußen der Pottent scharfe Wache hielt.



Grabenbau an der Nordwestgrenze. Zum Schutze vor der Sprengwirkung der feindlichen Artillerie- und Handgranatenfeuers wurden die Schutzgräben nicht gradlinig, sondern möglichst gewunden gebaut.

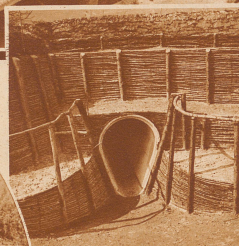


Im Kriege stellen die Gegner einander

Fallen, so viel sie nur können. Auch unsere Truppen legten im Annarschgelände zu unseren Stellungen die gefährdeten Wolfgruben an, die noch mit Stachelstrauch übersponnen und mit Dornenranken maskiert wurden. Wer da hineinfiel, kam so bald nicht wieder heraus.



Splittersichere Feuerstellung für die Infanterie. Die solide Arbeit unserer Soldaten flößte diesen selbst ein Gefühl großer Sicherheit ein. Gewehr- und Maschinengewehrfeuer konnten einem solchen Unterstand wenig anhaben, erst nach gründlicher Bearbeitung durch die Artillerie wäre es möglich gewesen, in diese Stützpunkte einzubrechen.



Eingang zu einem unterirdischen Stollenbau in einem Jurafestungswerk. Teils in Flechtwerk ausgeführt, teils solid betoniert, und für den Wassereinfuß entsprechend gerichtet, nahm er in wohlweisendem Gegensatz zu den oft schlammgefüllten Laufgräben. Wie für Jahrzehnte berechnet sieht sich die Sache an, aber heute ist das alles schon ziemlich zerfallen.



Im Betreiben, seine Stellung so unentnehmbar und sicher als möglich zu machen, dringt der Soldat sogar im Innern der Berge durchhöhlte sie in militärischer monatelanger Grab-, Schütz- und Sprengarbeit mit Stollen und Gängen, Höhlen und Mannschaftsräumen. Das Bild zeigt einen in den Fels gegewungen Verbindungstollen eines befestigten Juraberges.



Kaum waren die Stellungen einigermaßen solid ausgebaut, legte sich schon der Schnee des ersten Kriegswinters über das Land. Einam und traurig lagen dann die Grenzbewacher da. Grenzenbewachen war zu dieser Jahreszeit kein Spaß, und manch einer von unsern Milizen hat sich auf einem Patrouillengang oder beim zweistündigen Postenstehen in Wind, Schnee und Regen einen Rheumatismus erworben, den er nie mehr los geworden ist.